

# LANDECK IN TIROL

Ein Aquarell um 1530—40

*Fritz Zink*

Die aquarellierte Federzeichnung einer „Burg mit Ortschaft am Felshang“<sup>1</sup> (Abb. 1) schließt sich nach Motiv und Größe (22,8 : 17,4 cm) an Dürers Arco-Aquarell<sup>2</sup> an. Beide Blätter kamen im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts aus den umfangreichen Sammlungsbeständen des Bankiers Eberhard Jabach<sup>3</sup> in den Louvre. Im Handzeichnungskatalog von Demonts wird das Blatt vermutlich einem Schweizer Meister um 1530—50 zugeschrieben. Unsere Identifizierung der Burg mit Landeck im Westtiroler obersten Inntal läßt jedoch an einen in Tirol tätigen Meister, vielleicht der Schule Jörg Kölderers, denken; das Wasserzeichen des Papiers<sup>4</sup> weist auf Innsbruck. Vielleicht war das Blatt einst Teil eines Besitzverzeichnisses (Urbars) der Inntalorte Zams-Landeck, denn es ist kaum anzunehmen, daß es mit projektierten Erweiterungen und Instandsetzungen der Burg in den 1540er Jahren<sup>5</sup> im Zusammenhang steht.

Über die älteste Geschichte der Burg ist trotz der grundlegenden Forschungen Josef Weingartners nichts bekannt. In der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts waren die Grafen von Ulten die Besitzer, 1282 kam sie an den Tiroler Landesherrn Graf Meinhard II. und diente bis 1812 als Amtssitz den Pflegern und Richtern; um 1300, 1339 und wieder um 1500 ist eine größere Bautätigkeit an der Burg bezeugt<sup>6</sup>. Als Verwaltungs- und Hochgerichtssitz im oberen Inntal und als Verkehrsknotenpunkt über die Pässe des Reschen, des Arlberg und des Fern hatte Landeck Bedeutung.

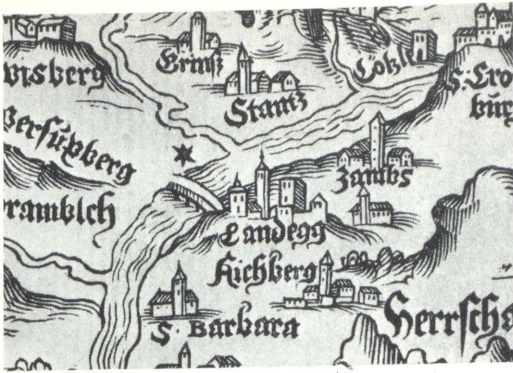
Die etwas düster wirkende Landschaft ist aus der Vogelschau gesehen. Das Burggelände senkt sich vom beherrschenden, viereckigen Bergfried mit Palas terrassenartig, über durch Schildmauern unterteilte Felshänge, zu einem Brückenort am Fluß, wobei der rauhe Felsboden aus Schiefergestein höchst charakteristisch allenthalben zutage tritt. Die Mauern sind grau und grünlich gehalten, das schindelgedeckte Satteldach des Bergfrieds schwarzbraun, ebenso die anderen Dächer mit Ausnahme des Palas, der ockergelb, des Brückentors und der Kirche, die rotorange angelegt sind. Die rissigen Felsen sind grünbraun und paynesgrau wiedergegeben, so wie auch das hellerblaue Wasser des in einer großen Biegung herankommenden Gebirgsflusses eine graugrüne Spiegelung am Steilufer und grüngraue Baumvegetation im Vordergrund aufweist. Eine braune Holzbrücke führt über den Fluß hinweg. Am rechts abwärts geneigten Berghang hinter dem Bergfried und Palas breitet sich, im Vegetationsbild genau erkennbar und bis heute an Ort und Stelle unverändert, eine freie Wiesenfläche aus, die in dem steinerfüllten Bachgraben (heute dem „Weiherbach“) an der linken Bergseite der Burg (gegen die „Trams“) endet. Neben ihm führt heute der „Schloßweg“ zur Burg. Mit den nach rechts zum Fluß abstürzenden Hängen präsentiert sich bis in alle geographisch-geologischen Einzelheiten der Venetsberg. Der Burgort ist Landeck-ANGEDAIR, wo die „Postbrücke“ vom Arlberg und Reschen den Inn überschreitet und wo über den jetzt neubefestigten Uferschutzmauern die Häuser an der „Malsersstraße“<sup>7</sup> stehen. Am Brückenkopf links liegt die „Post“ (heute Hotel Post) mit den Poststallungen rechts gegenüber<sup>8</sup>; flußaufwärts unter den düsteren Felswänden in Glimmerschiefergestein finden die Häuschen einiger Handwerker gerade Platz<sup>9</sup>. Von der Burg Landeck steht heute noch auf dem obersten Plateau der mächtige viereckige Bergfried mit dem seit dem 17. Jahrhundert umgebauten und vielfach, zuletzt Ende der 1940er Jahre renovierten Palasbau. Seine gotisch überwölbte Halle (um 1500) war — nach den vorhandenen inneren Türöffnungen — über einen Wehrgang von der Nordostseite zugänglich. Die Gangführung geht aus dem Aquarell deutlich hervor. Nicht mehr vorhanden ist dagegen der zweite Baukomplex mit dem Erkerbau und den Türmen vor der Schildmauer, die auf dem jetzt planierten Gelände<sup>10</sup> des unterhalb liegenden Plateaus Platz gefunden haben müssen. Außerhalb der Mauer steht heute noch die Pfarrkirche U. L. Frau mit Langhaus und Turm (1471—93)<sup>11</sup>. Mathias Burgklehners Landkartenholzschnitt von 1611 (Abb. 2)<sup>12</sup> beweist die frühere Vieltürmigkeit des Brückenorts am Inn. Seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts<sup>13</sup>



1 Tirol um 1530—40: Ansicht von Landeck. Paris, Louvre

sind im bergigen Gelände zwischen Kirche und Burg diese Türme und Bauwerke nicht mehr erhalten. Standort des Renaissance-Meisters für die topographische Wiedergabe um 1530 war das gegenüberliegende linke, westliche Hochufer des Inn im Ortsteil Perfuchs<sup>14</sup>.

Die Künstler der Spätromantik sind im 19. Jahrhundert die Neuentdecker von Landeck; sie sehen den Touristenort mit den Steilfelsen und dem wildrauschenden Inn als „pittoreskes



2 Mathias Burgklehner: Detail „Landeck“  
der Tirolkarte



3 A. H. Payne nach L. Meyer: Landeck

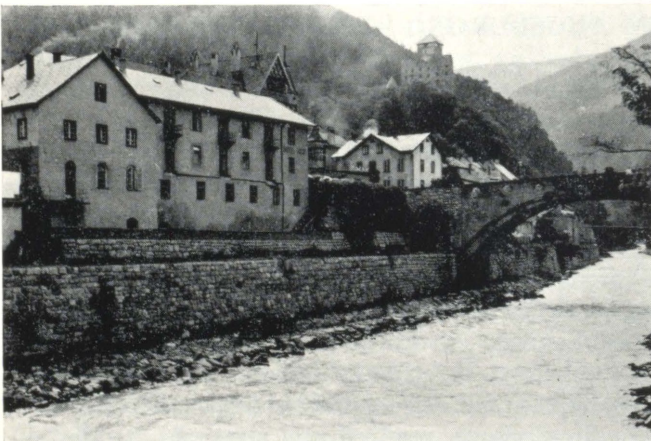
Hochgebirgsmotiv“. Der Reiseerinnerungsgraphik, den Stahlstechern Alexander Marx<sup>15</sup> und Albert Henry Payne (Abb. 3)<sup>16</sup>, den Holzstichen der Journale um 1860<sup>17</sup>, den gleichzeitigen alpenländischen Serienwerken aus dem Salzburger Verlag G. Baldi<sup>18</sup> und Heinrich Noës illustriertem Reisewerk „Tirol und Vorarlberg“ von 1878<sup>19</sup> verdanken wir die Möglichkeit, das Aquarell im Louvre topographisch auf Landeck zu bestimmen.

Der Stahlstich von Payne um 1838 zeigt die gleiche charakteristische Lage des Brückenorts am Fluß, die gleiche Position des Bergfrieds hinter dem Palas und den in gleicher Weise geneigten Berghang dahinter; die schroffen Burgfelsen fallen von der Veste jäh zum Fluß ab, während ihre Neigung zum Ort in Terrassen erfolgt, wobei Baumvegetation sich über altem Gestein angesiedelt hat. Die Postbrücke führt an der gleichen Stelle über den Fluß in den Ort zur unteren Felsterrasse, die, von den Vortürmen der alten Befestigungsanlage entblößt, dieser im Gelände heute noch Raum gibt. Der Stahlstich des Nürnbergers Alexander Marx von 1837 betont das Sichauftürmen des Ortes durch die Miterfassung der gotischen Kirche mit ihrem markanten Turm neben alten, rudimentären Befestigungsmauern am „Schloßberg“. Im 4. Band des neunzehn Folgen umfassenden Meyerschen „Universums“ mit seinen ausgezeichneten Stahlstichen ist dem von Alexander Marx<sup>20</sup> folgende Schilderung der „Burg Landeck im Inntale in Tyrol“ beigegeben: *Von Imst aus wird das Tal enger, das Flußgefälle steiler, die Bergwände höher und senkrechter. Nach drei Stunden erreicht man Landeck, dessen Häuser in der finstern Schlucht hinziehen, welche hier so enge ist, daß die hintern Wände der Wohnungen oft von den Felsen selbst gebildet werden, an denen sie, gleich Schwalbennestern an den Häusern, angebaut sind. Doch hat das gewerbfleißige und gar nicht arme Dorf eine niedliche Kirche. Hoch über dem Orte prangt auf einem Felszacken, wie der Horst eines Lämmergeiers, die uralte Felsenburg, welche dem Dorfe den Namen gab. Die Trümmer sind nicht ohne Anstrengung auf schlüpfrigem Steinpfade zu erklimmen. Aber es lohnt die Mühe der herrliche Blick auf eine der frappantesten Szenen des romantischen Inntals. Unten flutet und tobt über sein schroff abstürzendes Felsenbett hin der gewaltige Inn und sprühet Dampf Wolken auf; ruhig überschreitet die feste Brücke den Zürnenden und der friedliche Verkehr zieht auf ihr unbesorgt unter den Mauern hin . . . Die Ruinen Landecks sind noch von großer Bedeutung. Wände, Turmteile und gewaltige Mauerreste stehen noch, ungerechnet was von den Burggebäuden zu neuern Wohnungen im Dorfe verwendet worden ist. Die Zerstörung der Veste fällt in das 15. Jahrhundert.*

Das hier veröffentlichte Aquarell von Landeck im Louvre gehört in die Reihe der ältesten benennbaren Landschaftsbilder von Tirol<sup>21</sup>, welches schon zuvor durch Albrecht Dürer in Innsbruck (1494), Klausen, Arco und Trient (1495), durch Jörg Breu d. Ä. in „Kufstein“ (um 1516)<sup>22</sup> und durch Sebastian Scheel in Innsbruck (1517)<sup>23</sup> zuverlässige Interpreteten gefunden hatte.

## ANMERKUNGEN

- 1 Louis Demonts: Musée du Louvre. Inventaire général des dessins des écoles du Nord. 2. Paris 1938, S. 86, Nr. 423, Taf. CXXIX.
- 2 Kurt Gerstenberg: Dürer in Arco. In: Monatshefte f. Kunstwiss. 3, 1910, S. 434—435, Taf. 98.
- 3 Frits Lugt: Marques Collections. Amsterdam 1921, Nr. 2959.
- 4 L. Demonts, a. a. O., Nr. 423; C. M. Briquet: Filigranes. 1. Genf 1907, Nr. 2536 (Waage im Kreis, darüber Stern).
- 5 Josef Weingartner (Burgen um Landeck. In: Schlern-Schriften 134. Landecker Buch II. Innsbruck 1956, S. 42) führt für 1521 einen Auftrag an den Maler und Baumeister Kölderer auf, nach Landeck zu reiten und den dortigen Schloßbau anzuordnen; 1529 und 1545 war die Burg wieder schadhaft; der Pfleger Veit von Wehingen beantragte vergeblich weitere Reparaturen.
- 6 Karl Atz: Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1909, S. 274 — Josef Weingartner, a. a. O., S. 42 (grundlegend) — Ders.: Tiroler Burgenkunde. Innsbruck 1950, S. 76, 82, 92, 123, 145, 156, 163, 173, 174 — Ders.: Tiroler Burgen. Ein Führer durch Nord-, Süd- und Osttirol. Innsbruck (1962), S. 89, Abb. 28 — Landeck. Anlässlich der 25-Jahr-Feier der Stadt, hrsg. v. Rudolf Hofer. Landeck 1948.
- 7 Jetzt Malsersstr. 1—16.
- 8 Jetzt Malsersstr. 15—17.
- 9 Jetzt Malsersstr. 1.
- 10 Sportplatz vor Schulhausplatz 11.
- 11 Heinrich Hammer: Pfarrkirche Landeck. München 1938.
- 12 Eduard Richter: Mathias Burgklehners tirolische Landtafeln. Wien 1902 (15 Taf. in Großfolio).
- 13 Vgl. Legendentafel von 1619 bzw. 1690 in der Pfarrkirche Landeck, nördliche Chorwand (H. Hammer, a. a. O., S. 6), ferner Tafel von 1682 (Photo im Pfarramt Landeck); heute an dieser Stelle die beiden Häuser Schloßberg 1 und der Waldweg zur Trams.
- 14 Innstraße 14.
- 15 Joseph Meyer: Universum. IV. Hildburghausen 1837, S. 116, Taf. 178; auch als Einzelblatt vorhanden in Privatbesitz. — Dagegen ist Clemens Senefelders Lithographie „Landeck von Nordwesten“, 1818, noch schematisch und ohne Charakterisierung der Hochgebirgswelt (Luitpold Dußler: Inkunabeln der deutschen Lithographie. Berlin 1925, S. 249, Nr. 48 c).
- 16 Albert Henry Payne (geb. 1812 London, gest. 1902 Leipzig; dort tätig seit 1838) nach Zeichnung von L(u)dwig Meyer, in: Johann Gabriel Seidl: Wanderungen durch Tyrol und Steyermark. Leipzig (um 1838), S. 270.
- 17 Holzstichkopie von Andrew Best nach Stahlstich von Alexander Marx.
- 18 Schlern-Schriften 134, 1956, Taf. I nach S. 40.
- 19 Heinrich Noë: Tirol. Glogau 1878, Abb. S. 175: Holzstich nach Zeichnung von Theodor Blätterbauer. Ludwig Steub schildert (Drei Sommer in Tirol. Stuttgart 1871, S. 75) Landeck: „die schönen Straßenzeilen des Dorfes, stufenweise übereinander, der grüne Fluß . . .“. Über das Inntal zuletzt: Franz Prinz zu Sayn-Wittgenstein: Der Inn. München 1961.
- 20 Heinrich Gürsching: Nürnberg und der Stahlstich. In: Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 40, 1949, S. 226.
- 21 Über alte Stadtansichten von Innsbruck, vgl. H. Hammer: Alt-Innsbrucker Studien. Innsbruck 1942.
- 22 Kufstein (1504): Federzeichnung aus Kriegszyklus Kaiser Maximilians I. in der Graphischen Sammlung München (Friedrich Dörnhöffer: Ein Zyklus von Federzeichnungen mit Darstellungen von Kriegen und Jagden Maximilians I. In: Jb. d. Kunsthist. Sln. d. Ah. Kaiserhauses 18, 1897, S. 47, Taf. XIII).
- 23 Museum Ferdinandeum Innsbruck. Katalog der Gemäldesammlung. Innsbruck 1928, S. 25, Nr. 130, Abb. 17.



4 Photoaufnahme von Landeck,  
von Perfuchs aus